

Kunst aus Produktionsabfällen

Dieter Fricke versetzt Betrachter seiner Werke in Erstaunen

tz. HOCHHEIM. - Fast wäre die Ausstellung von Objekten, Bildern und Collagen des Künstlers Dieter Fricke den strengen Maßstäben des Galeristen zum Opfer gefallen. Länger und wesentlich intensiver als gemeinhin üblich, mußte sich Horst Spelling nach eigener Aussage mit jenen Werken befassen, die auszustellen er sich schließlich doch noch entschließen konnte. Gerade das aber, was den Betreiber der „Galerie in der Weststadt“ zunächst einmal zögern ließ, begeisterte fast alle Kunstfreunde, die in beträchtlicher Zahl den Weg in die Weinstadt gefunden hatten.

Fast ausnahmslos aus den Produktionsabfällen eines weltweit bekannten Frankfurter Chemie-Multis, bei dem der 42jährige als technischer Zeichner angestellt ist, fertigt Dieter Fricke seine originellen Plastiken. Dabei unterscheiden sich seine Werke durchaus wohltuend von der ansonsten eher mißfallend betrachteten „Kunst aus Müll“. Denn schöpferisches Gestalten ist für den äußerst kreativen Gehörlosen wichtiges Verständigungsmittel. Er will „die Glocke abnehmen, unter der sich Behinderte oft verstecken“ und zeigt dabei auf sein Herz als „Quelle seiner Arbeit“.

Fasziniert von der „ursprünglichen Kraft der zufälligen und bisher unentdeckten Form“ bestechen die Arbeiten des Autodidakten durch originelle Einfälle. Kein Material, das nicht verwertbar wäre. Wellpappe,

Gußstahl und Kunststoff, Acryl, Holz und Plastikspäne werden miteinander verschraubt oder aufeinander geklebt. Formativ, abstrakt und doch ansprechend sind die Objekte, die hierbei entstehen und von großem Einfallsreichtum zeugen. Wie etwa die fast schon zur Collage erstarrende Flagge der Bundesrepublik: zwei ineinandergeflochtene Plastikschläuche und ein Stück engmaschiger Draht ergeben ein faszinierendes Bild. Oder „Carmen“: ein in sich verschlungenes Kunststoffrohr, das schon allein durch seine schwarze Farbe besticht, das Körperkonturen aber erst durch eine vereinzelte goldene Linie erkennen läßt. Aufmerksamkeit jedoch erregen auch zahlreiche „Stoffwickel“, die ungeheuer plastisch wirken, ihre Dynamik zumeist einem beigefügten „Pendel“ verdanken. Kreativität, die Ausdruck der „Freiheit und Freude“ ist, mit der Dieter Fricke seine Arbeit angeht.

1965 hatte er den ersten Malversuch unternommen. Landschaften und Stilleben waren damals noch das beherrschende Thema. Dem Selbststudium und einer Ausbildung an der „Famous Artists School International“ folgte 1973 die erste Ausstellung in Wiesbaden und später dann in Griechenland. Im Anschluß an eine fünfjährige Schaffenspause entstanden fast alle Werke, die derzeit in der „Galerie in der Weststadt“ zu besichtigen sind, die aber nur einen kleinen Querschnitt aus dem Gesamtrepertoire von Dieter Fricke darstellen.



Keinesfalls an die berühmte Müllkunst erinnern die Werke von Dieter Fricke (Mitte), auch wenn seine Plastiken aus Produktionsabfällen hergestellt sind. Bild: Kopp